

scher Quellen (S. 19–46; Neuausgabe: *Maximi monachi Planudis epistulae*, ed. Petrus Aloisius M. Leone, Amsterdam 1991) untersucht die Vf. in Kapitel IV (S. 47–66) das Mitkaisertum Michaels, des Sohnes von Andronikos II. Dieses ist zentral für das Verständnis des (spät)byzantinischen Herrschaftssystems und zeigt die keineswegs untergeordnete, sondern kollegiale Position des Mitregenten (in der diachronen Darstellung zu ergänzen sind O. Kresten / A. E. Müller, *Samtherrschaft, Legitimationsprinzip und kaiserlicher Urkundentitel in Byzanz in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts*, 1995; Viktor Tiftixoglu, *Zum Mitkaisertum des Konstantin Dukas (1081–1087/88)*, *Fontes Minores* 9, 1993, S. 97–112). Deutlich wird die prominente Stellung Michaels auf den Münzen, der dort mit seinem Vater ab seiner Krönung 1294 bis zu seinem Tod präsentiert wird (leider keine Abbildungen!). Einzigartig kann Michael noch zu Lebzeiten seines Vaters als eigenständiger Militärkommandant operieren (S. 66). Dabei hatte er sich mit den Osmanen in Kleinasien, den Bulgaren in Thrakien und besonders mit der Katalanischen Kompanie unter Roger de Flor zunächst als Söldner, dann als Gegner herumzuschlagen (Kapitel VII und VIII). Die Vf. macht sich – auf der Basis einer genauen Quellenauswertung – für einen Giftmord an dem Thronfolger stark, was sich indirekt auch durch die geänderte numismatische Ikonographie ausdrücken könne: Ab 1320 ist nur mehr Andronikos II. dargestellt. Andronikos (III.), der Sohn Michaels und mögliche Drahtzieher des Anschlags, rückt seinem Vater hingegen nicht nach. In der Folge kommt es zu einem verhängnisvollen Konflikt zwischen Enkel und Großvater. Insgesamt gesehen bereichert und korrigiert die Studie durch ihre genaue Quellenauswertung das Bild des spätbyzantinischen Herrscherhofes in seiner Innen- und Außenwirkung. Michael Grünbart

Zbigniew DALEWSKI (red.), *Granica wschodnia cywilizacji zachodniej w średniowieczu* [Die östliche Grenze der westlichen Zivilisation im Mittelalter], Warszawa 2014, Instytut Historii PAN, 491 S., ISBN 978-83-63352-40-0, PLN 38.– Die Autoren der in diesem Band versammelten neun Aufsätze sind anerkannte polnische (v. a. Warschauer) Mediävisten. Die östliche Grenze wird hier in zweifacher Weise betrachtet. Einerseits geht es um die Grenze zwischen der karolingischen bzw. postkarolingischen Welt und ihren slawischen Nachbarn. Auf der anderen Seite beschäftigen sich manche Vf. auch mit der Grenze zwischen der lateinischen und der teils slawischen, teils griechischen Zivilisation in Osteuropa (wobei Polen, Böhmen und Ungarn auf der westlichen Seite situiert sind). Den Leitfaden bildet das Aufspüren gegenseitiger Einflüsse unter der klaren Voraussetzung, dass die jungen slawischen Staaten um 1000 viel stärker westliche Muster nachahmten, als dass sie auf ihre westliche Nachbarschaft eingewirkt hätten. Der Artikel von Hanna ZAREMSKA (S. 17–54) betrifft die Chasaren und ihre Konversion zum Judentum. – Robert KASPERSKI (S. 55–113) stellt dar, wie die karolingische Elite im 9. Jh. unter Anwendung nur für sie selbst verständlicher politischer Begriffe (wie Königtum oder Volk) eine Ordnung unter den slawischen Obodriten zu schaffen versuchte. – Piotr GUZOWSKI (S. 115–167) analysiert das Problem der sogenannten karolingischen Wirtschaftsrevolution in Osteuropa bis zum Ende